

Durch das Internet ‚gequetschte‘ Seminare!?

Befunde einer explorativen Befragung von Studierenden im ersten Online-Semester

Laura Schmidberger, Valentin Unger und Albrecht Wacker

Zusammenfassung des Beitrags

Durch die Corona-Pandemie wurde Studierenden und Dozierenden im Sommersemester 2020 erstmals ad hoc ein digitales Semester verordnet. In der Wissenschaft wird seither diskutiert, welche Probleme und Nachteile für die Studierenden mit der Online-Lehre einhergehen, aber auch welche Gestaltungs- und Unterstützungsmöglichkeiten des studentischen Lernens daraus resultieren. Der Beitrag verortet sich innerhalb dieser aktuellen Diskussion und fragt nach den Erfahrungen der Studierenden im ersten Online-Semester. 168 Studierende (71.4 % Lehramtsstudierende) konnten hierzu mit geschlossenen als auch offenen Formaten zu ihrer Situation, den Kommunikationswegen sowie zu den Vor- und Nachteilen befragt werden. Die Ergebnisse konturieren Gelingensbedingungen der Online-Lehre und heben beispielsweise eine mangelnde Kommunikation zu Lehrenden und Mitstudierenden vielfach heraus, andererseits aber auch Vorteile des asynchronen Studierens wie z. B. eine größere Flexibilität oder den Wegfall von Anfahrtswegen.

Schlüsselbegriffe: Corona-Pandemie • Studium • Online-Semester • digitale Lehre • Digitalisierung • Hochschule

Einleitung

Ende Januar 2020 wurde in Deutschland die erste Infektion mit dem damals neuartigen Coronavirus (SARS-CoV-2) nachgewiesen. Aufgrund der rasanten Ausbreitung des Virus stuft die World Health Organization (WHO) die Infektionsgefahr durch SARS-CoV-2 bald als pandemische Notlage ein (vgl. WHO-Regionalbüro für Europa 2020). Im März 2020 wurden von der Bundesregierung sowie den Landesregierungen in Deutschland Leitlinien zur „Beschränkung von sozialen Kontakten im öffentlichen Bereich“ verabschiedet (vgl. Bundesregierung 2020), die unter anderem – für die Bundesrepublik bislang einmalig – flächendeckende Schulschließungen zur Folge hatten.¹ Für die Hochschulen in Deutschland folgte Mitte März die Verschiebung des Semesterstarts, der nun erst nach dem späten Ostertermin 2020 erfolgte; ebenso erging die Vorgabe, den Studienbetrieb als Online-Semester zu gestalten. Dadurch

¹ Eine vorrangig auf Schulen bezogene Chronologie der politischen Entscheidungen während der Corona-Pandemie ist bei Fickermann und Edelstein (vgl. 2020) sowie Fickermann und Edelstein (vgl. 2021) nachzulesen; die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Bildungswesen insgesamt sowie spezifisch für die Hochschullehre beschreiben ebenfalls in chronologischer Anordnung Dittler und Kreidl (vgl. 2021) sowie Kohler (vgl. 2021).

wurden die Mitglieder der Hochschulen – insbesondere die Studierenden und Lehrenden – erheblich herausgefordert und erstmals zu einem weitestgehend digitalen Semester ohne Präsenz auf dem Campus angeleitet (vgl. u.a. Dittler/Kreidl 2021) – und dies ad hoc innerhalb weniger Wochen (vgl. Seyfeli/Elsner/Wannemacher 2020). Aus dieser neuartigen Situation resultieren viele Fragen.

Der vorliegende Beitrag präsentiert eine explorative Studie, welche die Perspektive der Studierenden auf diese neue Herausforderung aufgreift. Hierzu beleuchtet er zunächst den theoretischen Forschungsstand (1), dem sich die Forschungsfragen (2) anschließen. Die Durchführung der Befragung, der erzielte Rücklauf und die Auswertungsmethoden werden nachfolgend skizziert (3) und anschließend als Kernstück des Beitrags die Befunde vorgestellt (4) und in den Forschungsstand eingeordnet (5). Anhand dieser Ergebnisse werden im letzten Abschnitt (6) mögliche Handlungsempfehlungen für künftige digitale, hybride oder Blended Learning-basierte Lehr- und Lernmodelle herausgearbeitet.

1. Theoretischer Hintergrund

1.1 Begriffliche Unterscheidungen und Forschungsbefunde

Das digitale Studium an Hochschulen ist schon länger etabliert, beispielsweise in Fernuniversitäten und Studiengängen, die in der Form des Fernunterrichts ausgebracht werden. Der Begriff des Fernstudiums ist hierbei juristisch definiert und beinhaltet einen „eigens entwickelte[n] Fernkurs, bei dem Adressaten, Lernziel(e), Lerninhalt, didaktische Struktur, methodisches Vorgehen, organisatorischer Ablauf der Zweiweg-Kommunikation und Signalträger weitgehend geplant und festgelegt sind“ (Delling 1985, S. 2). Das Fernstudium stellt in dieser Hinsicht eine institutionalisierte und zugleich atopische Form des Lehrens und Lernens dar, bei der die Prozesse von der konkreten Örtlichkeit der Institution abgekoppelt sind. Offizielle Fernstudiengänge bieten vorrangig private Hochschulen an, die staatlich anerkannt sind (vgl. Thuy/Höllermann 2011). Wenngleich die neue Situation in der Literatur vielfach im Begriff des Fernstudiums gefasst wird, verzichten wir hier aufgrund der juristischen Konnotation auf den Begriff und verwenden den Begriff der Online-Lehre, der uns treffender für die Situation erscheint.

Von den meisten Hochschulen wurden auch schon vor der Pandemie digitale Plattformen zur Unterstützung der Präsenzlehre verwendet. Häufig ging die Nutzung der digitalen Plattformen jedoch nicht über die Funktion eines digitalen Dokumentenordners hinaus, der lediglich dem Materialaustausch, beispielsweise von Präsentationen, diene. Rein digitale Veranstaltungen stellten vor der Corona-Pandemie noch weitgehend die Ausnahme dar (vgl. Lörz et al. 2020). Digitalisierungsprozesse an deutschen Hochschulen wurden vor diesem Hintergrund häufig als wenig effizient und langsam beschrieben (vgl. Weiland 2020), obwohl in der Literatur unter anderem die Effizienz des E-Learnings in der Wissensvermittlung hervorgehoben wurde (vgl. u.a. Handke 2021; Sammet/Wolf 2019; Traus et al. 2020). Auch uneinheitliche Hard- und Softwarelösungen (vgl. Winde et al. 2020) sowie rückständige digitale Kompeten-

zen einiger Hochschullehrender wurden bemängelt (vgl. Handke 2021). Unter digitale Kompetenzen fasst Handke (vgl. 2021) diejenigen Kenntnisse, Fähigkeiten und motivationalen Aspekte, die die Lehrenden benötigen, um digitalen Content angemessen für die Hochschullehre aufzubereiten, sodass die Veranstaltungen auch ohne den physikalischen Lehrraum gewinnbringend sind. Im EU-Survey *Index of Readiness for Digital Lifelong Learning* 2019 belegte das deutsche Bildungssystem gar den letzten Platz aller EU-Länder. Deutschland wurde hierin eine hohe Skepsis gegenüber der Digitalisierung seines Bildungssystems attestiert (vgl. Beblavý et al. 2019). Soll die Digitalisierung der Hochschullehre forciert werden, erfordert dies große Anstrengungen sowie ein grundsätzliches Umdenken in den hochschulischen Lehr-Lernkonzepten (vgl. u.a. Kriebisch/Schnack 2016). Die hier immer wieder vorgebrachte Frage zielt darauf ab, inwiefern die Digitalisierung der Lehre überhaupt einen Mehrwert für die Studierenden erbringt (vgl. Weiland 2020). Ob die Online-Lehre infolge der Corona-Pandemie hierzu einen Beitrag zu liefern vermag, ist bislang wenig erforscht und es sind kaum belastbare Aussagen vorhanden.

1.2 Befürchtungen und Wirkhoffnungen des digitalen Studiums infolge der Corona-Pandemie
Ungeachtet der in der Forschung herausgearbeiteten Desiderate erfolgte die Umstellung der Lehre infolge der Corona-Pandemie insofern erfolgreich, als dass die meisten Veranstaltungen auch unter den neuen Herausforderungen stattfinden konnten (vgl. Lörz et al. 2020; Winde et al. 2020). Für Studierende wiesen verschiedene Untersuchungen aber auf Benachteiligungen und Probleme der Hochschulschließungen infolge der Corona-Pandemie hin. Genannt wurden beispielsweise ein reduzierter Austausch mit Mitstudierenden sowie Lehrenden, Einsamkeit, soziale Isolierung (vgl. u. a. Traus et al. 2020; Lörz et al. 2020), ein hohes Belastungs- und Stresserleben (vgl. u.a. Boros/Kiefel/Schneijderberg 2020; Gosch/Franke 2020; Klug/Meister 2020; Stock-Homburg 2020; Zimmer/Lörz/Marczuk 2021), eine Verstärkung sozialer Ungleichheiten (vgl. Weiland 2020), möglicherweise verlängerte Studienzeiten (vgl. Lörz et al. 2020; Zick 2020) oder höhere Abbruchtendenzen (vgl. Hahn/Kuhlee/Porsch 2021). Demgegenüber wurden und werden aber auch Wirkhoffnungen geäußert, insbesondere eine erhöhte Flexibilisierung des Studiums, ein Wegfall der Fahrtzeiten (vgl. Gosch/Franke 2020) sowie eine Beschleunigung der als rückständig beschriebenen Digitalisierung der Hochschullandschaft (vgl. Abschnitt 1.1; vgl. u.a. Hafer/Kostadt/Lucke 2021; Handke 2021; Winde et al. 2020).

2. Forschungsfragen

Die hier vorzustellende Befragung zielte vor dem Hintergrund dieser Befürchtungen und Wirkhoffnungen darauf ab, die Perspektive der Studierenden aufzunehmen und eine explorative Bestandsaufnahme ihrer Situation zu einem frühen Zeitpunkt ihres ersten digitalen Semesters vorzunehmen. Hauptsächlich wurde darauf fokussiert, die Vor- und Nachteile des Online-Semesters aus ihrer Sicht im Vergleich zur Präsenzlehre herauszuarbeiten, um daraus Hinweise für die weitere Ausgestaltung der Lehre an den Hochschulen zu gewinnen. Die präzisen Fragen lauteten:

- Forschungsfrage 1: Welche Kommunikationswege wurden für die Veranstaltungen genutzt, als wie geeignet wurden diese empfunden und wie gestaltete sich der Kontakt

zu Lehrpersonen sowie Mitstudierenden?

- Forschungsfrage 2: Welche Nachteile ergeben sich durch das Online-Semester im Vergleich zu einem regulären Präsenzsemester aus Sicht der Studierenden?
- Forschungsfrage 3: Welche Vorteile bietet den Studierenden das Online-Semester gegenüber einem Präsenzsemester?

3. Befragung, Rücklauf und Auswertungsmethoden

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden $N = 168$ Studierende aus verschiedenen Hochschulen in Deutschland (80.1 % weiblich) mithilfe einer Onlinebefragung zu ihren Erfahrungen befragt. 71.4 % von ihnen waren zum Zeitpunkt der Befragung in einem Lehramtsstudium eingeschrieben. Die Mehrheit (68.3 %) der Proband*innen befand sich im Bachelorstudium, 23.6 % studierten im Masterstudium. Von den befragten Studierenden waren 34.8 % an einer Universität eingeschrieben, 60.9 % dagegen studierten an einer Pädagogischen Hochschule.

Die Befragung erfolgte im Mai 2020 und damit mitten im ersten Online-Semester der Pandemie. Erhoben wurden die Daten über das Onlinetool SoSci Survey (vgl. Leiner 2019). Inhaltliche Grundlage für die Befragung der Studierenden war die Schüler*innenbefragung von Wacker, Unger und Rey (vgl. 2020), deren Skalen und Fragen auf die Bedarfe von Studierenden hin modifiziert wurden. Die Auswertung erfolgte qualitativ mithilfe der Software MAXQDA Version 12 (VERBI Software 2019) sowie quantitativ mithilfe der Statistiksoftware IBM SPSS Statistics Version 26 (IBM Corp. 2017).

Die erste Frage war eine geschlossene Frage, die mithilfe von Häufigkeitsanalysen im Programm SPSS ausgewertet wurde. Für die Beantwortung von Forschungsfrage 2 und 3 wurden die offenen Antworten der Studierenden – sortiert nach den Leitfragen – in der Software MAXQDA, angelehnt an die Vorgehensweise nach Kuckartz (vgl. 2018), codiert. Hierzu wurden die offenen Fragen des Fragebogens mitsamt den dazugehörigen Antworten in MAXQDA exportiert. Die beiden Forschungsfragen dienten als Hauptkategorien für die Kodierung der Antworten. Im Anschluss wurden die Hauptkategorien jeweils in Subkategorien unterteilt. Diese wurden induktiv anhand des Materials gebildet, indem alle Elemente, die einer Hauptkategorie zugeordnet waren, eine Subkategorie erhielten oder einer schon bestehenden Subkategorie zugeordnet werden konnten. Auf Grundlage dieses Kategoriensystems wurde das gesamte Material noch einmal gecodiert. Das Verfahren ermöglichte es so, auch die Quantität der Nennungen herauszuarbeiten und die induktiven Kategorien entsprechend diesen Häufigkeiten zu ordnen, wie die nachfolgenden Grafiken verdeutlichen (Abschnitt 4).

4. Ergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse dieser Studie entlang der Forschungsfragen ausgeführt. Um diese zu verdeutlichen, werden zu den Fragen 2 und 3 exemplarisch ausgewählte Zitate aus dem Datensatz illustrierend eingebunden.

Forschungsfrage 1: Welche Kommunikationswege wurden für die Veranstaltungen genutzt, als wie geeignet wurden diese empfunden und wie gestaltete sich der Kontakt zu Lehrpersonen sowie Mitstudierenden?

Aus dem ersten Online-Semester berichteten die Studierenden, dass vor allem Vorlesungen und Seminare oft bis sehr oft angeboten wurden und in diesen Veranstaltungsarten Texte und Vorlesungsfolien zum Selbststudium, Web-Seminare (Seminare via Videokonferenz) und Online-Foren regelmäßig eingesetzte Formate waren. Davon abweichend sahen die Befragten vor dem Hintergrund ihrer ersten Erfahrungen die folgenden Methoden als geeignet an: Erläuterte *Vorlesungsfolien* im Video-Format, selbsterstellte (*Erklär-)*Videos von Dozierenden sowie *Web-Seminare*. In der Gegenüberstellung zeigt sich hier ein erster Widerspruch zwischen den von Dozierenden zur Verfügung gestellten Angeboten und den von Studierenden als hilfreich erachteten Formen für eine adäquate Nutzung: Videografierte Inhalte vonseiten der Dozierenden wurden zwar gewünscht, kamen im praktischen Studienbetrieb jedoch seltener zur Anwendung. Auffallend ist, dass Methoden, die eine größere Eigenverantwortung der Studierenden beinhalteten, wie beispielsweise Texte zum Selbststudium, zwar häufig ausgebracht, von den Studierenden aber weniger positiv konnotiert wurden als Videos oder besprochene Folien.

Abbildung 1 zeigt die Kommunikationswege grafisch auf, bei deren Erfragung Mehrfachantworten zulässig waren. Hierbei berichteten nahezu alle Studierenden (97.4 %), Materialien über das jeweilige *Hochschulportal* zur Verfügung gestellt bekommen zu haben; der zweithäufigste Weg war die Bereitstellung via *E-Mail*. Die Einreichung erledigter Aufgaben und ihrer Lösungen bei den Dozierenden erfolgte ebenfalls vorrangig über diese beiden Kommunikationswege.

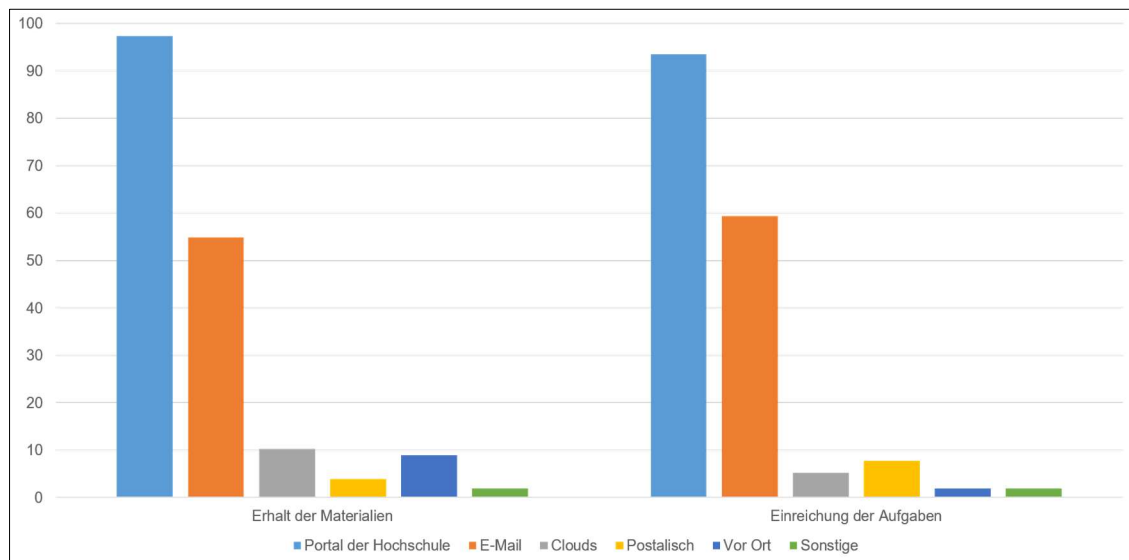


Abbildung 1: Erhalt der Materialien und Einreichung der Aufgaben (Angaben in Prozent)

In Statements der Befragten waren auch Hinweise auf Rückmeldungen enthalten, die Dozierende im Anschluss an die Aufgabenbearbeitung erteilten. Hier zeigte sich insgesamt ein uneinheitliches Bild: Knapp 32 % und damit ein Drittel der Studierenden gaben an, *Feedback* zu erhalten, 59 % berichteten zumindest von *teilweisem Feedback*. Studierende *ohne Rückmeldung* waren mit etwa 9 % aufzufinden. Von den Dozierenden fühlten sich etwa 37 % der Studierenden in gleichem Maß wie in den Präsenzsemestern zuvor betreut. 9 % der Studierenden vertraten erwartungskonträr sogar die Auffassung, während des Online-Semesters besser betreut worden zu sein, dagegen fühlten sich 45.8 % der Befragten schlechter angeleitet. Von den Proband*innen berichteten 8.4 %, dass sie zum Zeitpunkt der Befragung überhaupt nicht betreut wurden.

Forschungsfrage 2: Welche Nachteile ergeben sich durch das Online-Semester im Vergleich zu einem regulären Präsenzsemester aus Sicht der Studierenden?

Diese Frage zielte auf Nachteile und Monita zum ersten Online-Semester aus der Perspektive der Befragten, die zahlreich geäußert wurden. Die vorgebrachte Kritik wurde in Kategorien geordnet, die in Abbildung 2 benannt und nach ihrer Häufigkeit geordnet sind.

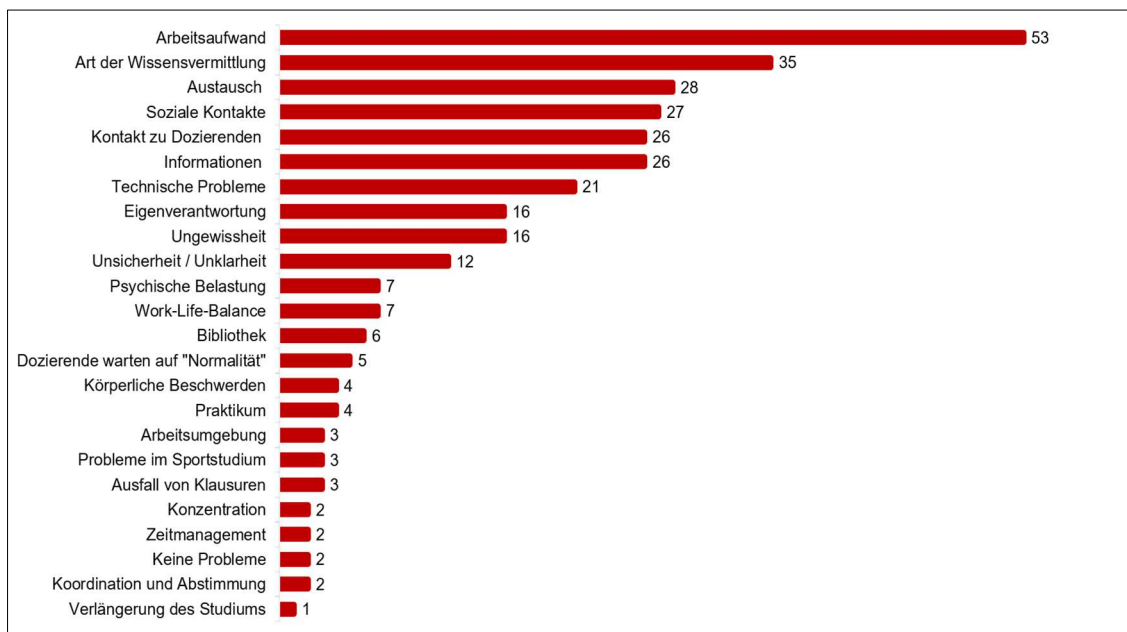


Abbildung 2: Nachteile im Corona-Semester nach Häufigkeit (die Länge der Balken ergibt sich aus der absoluten Anzahl der Nennungen)

Der am häufigsten genannte Kritikpunkt zum Online-Semester stellte der *Arbeitsaufwand* dar, der von den Studierenden geleistet werden musste. Als Grund hierfür gaben viele Befragte (unter anderem) an, dass sie in einigen Veranstaltungen regelmäßige Abgaben erbringen mussten, für deren Zertifizierung in der Präsenzlehre zuvor lediglich die bloße Anwesenheit genügte. Der daraus resultierende größere Zeitaufwand für die Bearbeitung von Studieninhalten im Vergleich zu einem Präsenzsemester gefährdete nach den Selbsteinschätzungen der Studierenden die Work-Life-Balance.

Ein weiterer Punkt, den Studierende monierten, betraf die *Art der Wissensvermittlung*. Die vorgebrachte Kritik bezog sich hierbei vorrangig auf Seminare, die im Onlineformat ausgebracht wurden. Aus der Sicht der Befragten wurde bemängelt, dass in diesen teilweise zu wenig Austausch stattfand, wie beispielsweise Veranstaltungen, bei denen lediglich Materialien zur eigenständigen Erarbeitung zur Verfügung gestellt wurden. Die folgende Äußerung aus dem Datensatz vermag dies zu konkretisieren: „Viele Dozenten gestalten das Lernen sehr lieblos, z. B. einfach mit 30 Seiten Text, die man selber durcharbeiten soll und das war’s“ (ID66). Die Befragten vermuteten teilweise, dass die Dozierenden die Online-Lehre als vorübergehendes Interim betrachteten und auf die Rückkehr der Präsenzlehre warteten. Dies äußerte sich den Studierenden zufolge unter anderem dadurch, dass keine eigenen Konzepte für die Online-Lehre entwickelt, sondern die Präsenzkonzepte in die Online-Lehre übernommen wurden, wie die folgende Aussage illustriert: „Ich habe das Gefühl, viele Dozierende passen sich nicht an, sondern versuchen ihr Konzept, das sie immer verwenden, durch das Internet zu quetschen“ (ID35).

Auch der *soziale Kontakt* zu den Kommilitonen fehlte vielen der Befragten; dies wurde häufig als ein Nachteil des Corona-Semesters genannt. Über den *Austausch mit anderen Studierenden* hinaus wurden auch der *Austausch und Kontakt mit den Dozierenden* von den Studierenden häufiger als Nachteil des Online-Semesters erwähnt. Wie schon aus Forschungsfrage 1 hervorging, gestaltete sich gerade der Austausch mit den Dozierenden sehr uneinheitlich. Viele Studierende erhielten ihrer Meinung nach zu wenig Rückmeldungen („wenig bis kein Feedback“, ID103) von den Dozierenden.

Außerdem gaben viele Studierende an, dass sie sich *unzureichend informiert* fühlten und dadurch *Unklarheit* entstanden sei hinsichtlich des weiteren Vorgehens und konkret zu absolvierender Arbeitsschritte in den einzelnen Lehrveranstaltungen, wie das nachfolgende Zitat illustriert: „Meiner Meinung nach macht man es eben, wie man denkt, aber man ist sich nicht wirklich sicher, ob man es so richtig macht“ (ID42). Zudem wurde auch auf die mit der Situation einhergehende *Ungewissheit* – gerade im Hinblick auf die bevorstehenden Prüfungen – verwiesen. Die Ungewissheit trübte die Gesamtsituation dadurch, dass die Studierenden nicht wussten, wie es weiterging und was die kommende Zeit mit sich bringen würde – diesbezüglich kritisierten viele Studierende diese Ungewissheit als eine lähmende Erscheinung, die ihr Lernen beeinträchtigte.

Die im digitalen Lernen erforderliche *Eigenverantwortung* (vgl. Ergebnisse zur Forschungsfrage 1) wurde von vielen Studierenden als großes Problem angesehen, da aus ihr die Herausforderung resultierte, sich selbst motivieren und organisieren zu müssen. Im Datensatz wurde dies beispielsweise so formuliert: „Es fällt mir schwerer, mich an meine Aufgaben zu setzen, da ich Zuhause leicht von anderen Dingen abgelenkt werde“ (ID125). Auch *technische Probleme* während des Online-Studiums wurden von einigen Befragten als Kritikpunkt vorgebracht. Teilweise hatten die Studierenden selbst eine zu schlechte Internetverbindung, teilweise gaben sie an, dass die von den Hochschulen zur Verfügung gestellten Plattformen und Tools nicht

einwandfrei funktionierten oder von den Dozierenden nicht bedient werden konnten und dadurch effektives Arbeiten erschwert wurde: „Bei schlechtem Internetzugang verliert man den Anschluss“ (ID71).

Von den Studierenden wurden teilweise *körperliche Beschwerden*, wie zu wenig Bewegung, Rücken- und Kopfschmerzen sowie auch *psychische Beschwerden*, wie beispielsweise Überforderung als Folge der Online-Lehre, hervorgehoben: „Die dauernde Arbeit am Bildschirm ist für mich unglaublich anstrengend und ich habe häufig Augen- und Kopfschmerzen“ (ID136). Dieses Gefühl der Beanspruchung beschrieben einige Studierende als intensive Erfahrung: „fühlt sich an wie eine Prüfungsphase“ (ID20). Als nachteilig wurde die *Arbeitsumgebung* beschrieben, da die Studierenden keinen Grund hatten, ihre eigenen vier Wände zu verlassen, wohingegen sie sonst vielfach das Lernen in der Bibliothek vorzogen. Durch die Schließung der *Bibliotheken* fehlte den Studierenden somit einerseits ein Lernort, andererseits erschwerte dies auch die Literaturbeschaffung erheblich.

Forschungsfrage 3: Welche Vorteile bietet den Studierenden das Online-Semester gegenüber einem Präsenzsemester?

Trotz der zahlreichen Nachteile, die anhand Forschungsfrage 2 zusammenfassend dargestellt wurden, erkannten die Studierenden im Corona-Semester auch Vorteile für ihr Studium. Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Aspekte, welche die Studierenden als positiv für ihren Lernprozess hervorhoben:

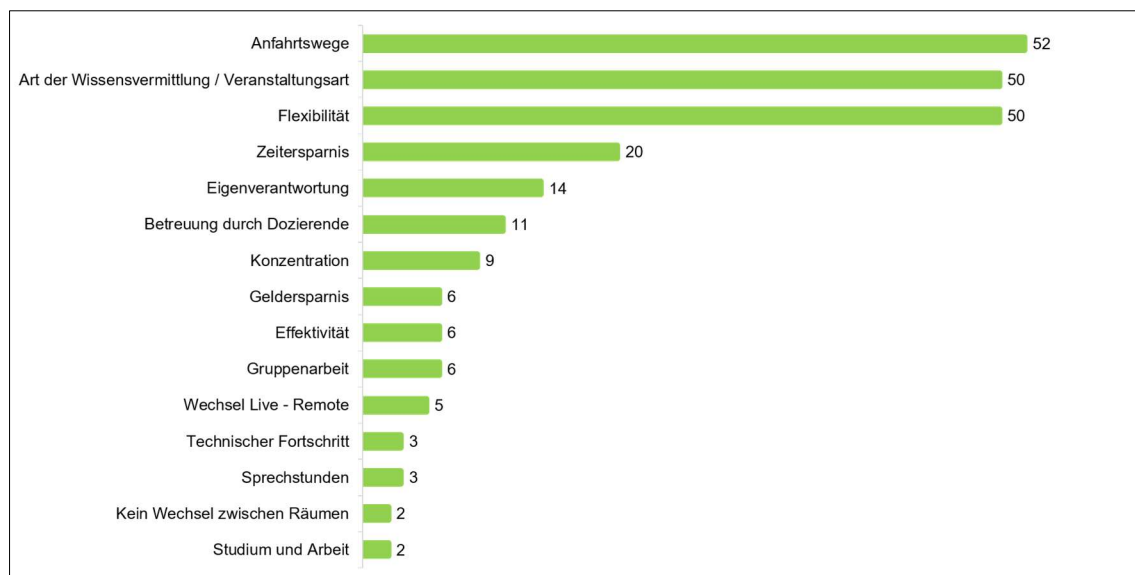


Abbildung 3: Vorteile im Corona-Semester nach Häufigkeit (Die Länge der Balken ergibt sich aus der absoluten Anzahl der Nennungen)

Der am häufigsten genannte Vorteil stellt das *Wegfallen der Anfahrtswege* zur Hochschule und zurück dar; dies führte zu einer *Zeitersparnis* und war teilweise auch mit *finanziellen*

Vorteilen verbunden, da die Fahrtkosten entfielen und häufig keine Unterkunft in Hochschulnähe benötigt wurde.

Die nun gesteigerte *Eigenverantwortung*, die den Studierenden durch das Online-Semester im Hinblick auf die Aufrechterhaltung organisationaler und motivationaler Prozesse in höherem Ausmaß als im physisch-räumlich verorteten Lernen abverlangt wurde (vgl. Ergebnisse zu Forschungsfrage 1), empfanden viele Studierende als positiv, was hier im Gegensatz zu dem Empfinden derjenigen steht, denen die Eigenverantwortung Probleme bereitete (vgl. Forschungsfrage 2). Die *freie Zeiteinteilung* und teilweise auch gewonnene Zeit, die daraus resultierte, dass Lernende in ihrem eigenen Lerntempo arbeiten konnten, trat als ein weiterer positiver Aspekt der Online-Lehre in Erscheinung, der hervorgehoben wurde. Eine höhere *Flexibilität* und freie Einteilung des Studiums und der Lernzeiten waren in diesem Zusammenhang die am häufigsten genannten Vorteile, wie drei Textstellen verdeutlichen: (a) „Man kann sich den Tag flexibler einteilen, weil das meiste Selbststudium ist. Dadurch kann man im eignen Tempo arbeiten“ (ID151), (b) „Hinzu kommt, dass mir die Selbstorganisation meiner Aufgaben großen Spaß macht und ich persönlich daran wachsen und auch schon Erfahrungen für den späteren Berufsalltag sammeln kann“ (ID158) und (c) „Manche der Module laufen meiner Meinung nach besser online als in-person, da man sich selber aussuchen kann, wann man sich mit dem Stoff befassen will und somit dann auch konzentrierter bei der Sache ist“ (ID41).

Ebenso wird die *Art der Veranstaltungen* positiv hervorgehoben. Besonders sticht hier die *Aufzeichnung von Vorlesungen* hervor, die den Studierenden als besprochene Power-Point-Präsentationen oder als Videos zur Verfügung gestellt wurden und die je nach individuellem Bedürfnis gestoppt, vorgespielt oder mehrfach angehört werden konnten. Dies vermögen zwei Statements zu illustrieren: (a) „Ich finde es super, dass die Vorlesungen in Form eines (offline) Videos stattfinden. So kann man sich selbst Pausen einteilen und kann so dem Inhalt viel besser folgen als in der Präsenzlehre. Dadurch hat man auch immer die Möglichkeit sich Videos öfter anzuschauen, falls man ein Thema nicht auf Anhieb verstanden hat. Der Lernerfolg ist größer“ (ID17), (b) „Die Möglichkeit die Vorlesungen so langsam und oft wie benötigt anzuschauen. Man kann alles aufsaugen und aufschreiben und verpasst nichts wie sonst in der Vorlesung. Es wäre toll, Vorlesungen online weiterhin anzubieten, um die Selbstlehre zuhause nach der Vorlesung in der Uni fortzuführen. Das wünsche ich mir sehr“ (ID72).

Zudem vertraten einige Studierende die Auffassung, dass der *Kontakt zu und die Betreuung durch die Dozierenden* durch das Online-Studium besser geworden sei. Auch die Möglichkeit *digitaler Sprechstunden* wurde in diesem Zusammenhang positiv vermerkt.

Als Vorteil erwähnen die Studierenden teilweise, dass es durch die Corona-Pandemie und dem hieraus erzwungenen Online-Studium zu einem *technischen Fortschritt* in ihrem Studium gekommen sei, wie dieses Zitat heraushebt: „Durch die Corona-Zeit werden einem neue technische Möglichkeiten eröffnet“ (ID176). Einige Befragte empfanden das Studieren von zuhause aus zudem als deutlich *effektiver* und gaben an, sich dort besser konzentrieren zu

können, auch hierzu abschließend eine illustrierende Aussage: „Mir gefällt es, dass ich nicht direkt nach einer Veranstaltung meine Sachen packen muss und aus dem Raum muss. Stattdessen kann ich an meinem Schreibtisch sitzen bleiben und noch kurz alleine über unklare Stellen drüber gehen“ (ID33).

5. Zusammenfassung und Einordnung in den Forschungsdiskurs

In der hier vorgestellten explorativen Arbeit wurden Studierende im Mai 2020 zu ihren Erfahrungen im ersten Online-Semester infolge der Corona-Pandemie über offene und geschlossene Fragen befragt. Die Studierenden präferierten in den geschlossenen Fragen, welche auf die Lehr-Lern-Formate zielten, videografierte, besprochene Vorlesungsfolien, ebenso Videos der Dozierenden sowie Web-Seminare. Die beiden erstgenannten Lehr-Lern-Formate wurden nach den Erfahrungen der Proband*innen bis dahin (etwa in der Mitte des ersten Semesters) eher selten angeboten. Die Studierenden konnten sich zudem zu den Vor- und Nachteilen des Online-Studiums äußern. Ihre diesbezüglichen Ausführungen wurden in induktive Kategorien geordnet und entsprechend der Häufigkeiten grafisch abgebildet (vgl. Abbildung 2 und 3). Dadurch konnten sowohl Nachteile und Probleme als auch Vorteile im Vergleich zur regulären Präsenzlehre aufgezeigt und entsprechend der Häufigkeit ihrer Nennungen gewichtet werden.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung ordnen sich weitgehend in Befunde anderer Studien ein. In vielen mittlerweile vorgelegten Befunden wird mit Blick auf Nachteile und Probleme ein fehlender Austausch mit Kommiliton*innen sowie Dozierenden als zentraler Nachteil des digitalen Studiums ersichtlich (vgl. u.a. Traus et al. 2020; Lörz et al 2020, vgl. Abschnitt 1.2). Auch das stark erhöhte Belastungs- und Stresserleben, welches die Studierenden in dieser Studie konturieren, repliziert den bereits vorliegenden Forschungsstand (vgl. u.a. Boros/Kiefel/Schneijderberg 2020; Gosch/Franke 2020; Klug/Meister 2020; Stock-Homburg 2020; Zimmer/Lörz/Maczuk 2021, vgl. Abschnitt 1.2). In den Antworten der vorliegenden Studie wurde außerdem häufig die Befürchtung geäußert, dass sich die Studienzeiten durch die Corona-Pandemie verlängern könnten, was ebenfalls bereits diskutiert wurde (vgl. Lörz et al. 2020; Zick 2020, vgl. Abschnitt 1.2). Anders als andere Studien (vgl. Hahn/Kuhlee/Porsch 2021, vgl. Abschnitt 1.2), deuten die Resultate der vorliegenden Studie dagegen nicht darauf hin, dass Studierende ihr Studium vermehrt abbrechen wollten.

Zur von Weiland (vgl. 2020, vgl. Abschnitt 1.2) geäußerten Befürchtung der Verstärkung sozialer Ungleichheiten können in der vorliegenden Studie aufgrund fehlender sozioökonomischer Merkmale keine Aussagen gemacht werden. Dieser Frage sollte in weiteren Untersuchungen nachgegangen werden. Die benannten Vorteile der Flexibilisierung des Studiums, der Wegfall von Fahrtzeiten mit einer u. a. damit einhergehenden Zeitersparnis deckt sich ebenfalls mit vorliegenden Untersuchungsergebnissen (vgl. Gosch/Franke 2020). Inwiefern das Online-Semester eine Beschleunigung der als rückständig beschriebenen Digitalisierung der Hochschullandschaft (vgl. Abschnitt 1.1) zu bewirken vermochte (vgl. Hafer/Kostadt/Lucke 2021; Handke 2021; Winde et al. 2020, vgl. Abschnitt 1.2), kann anhand der Daten

dieser Studie nicht beantwortet werden. Werden aber die benannten Vorteile des Online-Semesters – unter Berücksichtigung und bestenfalls Minimierung der benannten Nachteile – auch in der künftigen Lehre weitergeführt (vgl. für diesbezügliche Ideen Abschnitt 6), so kann zumindest von den Potenzialen der Digitalisierung für das Lehren und Lernen in der Hochschullehre weiterhin profitiert werden. Vieles spricht dafür, dass in den weiteren beiden Online-Semestern, die Studierende im Nachgang an diese Studie absolvierten, zahlreiche digitale Entwicklungen, die insbesondere eine Standardisierung und bessere Strukturierung der digitalen Kommunikations- und Arbeitsverfahren beschreiben, auf den Weg kamen. Aus einer wissenschaftlichen Sicht heraus ist hier eine Betrachtung der Entwicklung von höchstem Interesse, um mögliche Vor- und Nachteile für den fachlichen und überfachlichen Kompetenzerwerb gezielter herausarbeiten zu können.

Gerade an der häufig vorgebrachten Kritik, dass die Studierenden im ersten Online-Semester nicht ausreichend informiert waren und sich in Ungewissheit über das weitere Vorgehen wähnten, zeigt sich, dass die Befragung zu einem sehr frühen Zeitpunkt nach der Einstellung der Präsenzlehre stattfand. Die Kritik der Studierenden scheint berechtigt, allerdings stellte die Umstellung der Präsenzlehre zu diesem frühen Zeitpunkt auch für die Hochschulen eine Ausnahmesituation dar, auf die sowohl die Verwaltung als auch einzelne Dozierende nicht oder nur unzureichend vorbereitet waren.

Auf den frühen Befragungszeitpunkt ist vermutlich auch die Uneinheitlichkeit der verwendeten Tools und Plattformen zurückzuführen. Wie in einer Schüler*innenbefragung (vgl. Wacker/Unger/Lohse-Bossenz 2021) analog ersichtlich wurde, ist mittlerweile auch für die Hochschulen davon auszugehen, dass in der Zwischenzeit einheitlichere Formate der digitalen Lehre und des digitalen Prüfens von Seiten der Hochschulen vorgegeben werden.

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass die explorativen Befunde lediglich weitere Forschungsfragen anzuregen und Tendenzen zu konturieren vermögen, aber – aufgrund der Selektivität der Stichprobe – nicht verallgemeinerbar sind. Zur Einordnung in den Forschungsdiskurs sind weitere einschlägige Studien wünschenswert, insbesondere auch Längsschnittstudien, die Veränderungen über die Zeit aufzuzeigen vermögen.

6. Praktische Ableitungen und Handlungsempfehlungen aus den Ergebnissen

Aus der Beantwortung der zweiten und dritten Forschungsfrage wird deutlich, dass den postulierten Nachteilen der Online-Lehre auch Vorteile gegenüberstehen. Die Ergebnisse aus Forschungsfrage 3 konturieren ersichtliche Vorteile des digitalen Lernens, die auch künftig – bestenfalls unter Eingrenzung der benannten und über Forschungsfrage 2 identifizierten Nachteile – weiterhin für die Lehrplanung in Betracht gezogen werden sollten. Es kann angenommen werden, dass diese Übernahme die Digitalisierung der Hochschullehre forciert und, da sie auf den Wünschen und Erfahrungen der Studierenden aufbaut, einen Mehrwert für die Studierendenschaft darstellt (vgl. Weiland 2020, vgl. Abschnitt 1.1).

Gerade die Flexibilität wird von den Studierenden besonders häufig als Vorteil genannt. Die neue Situation ermöglicht hier eine größere Flexibilität und die Möglichkeit, sich die Zeit frei einteilen zu können. Deshalb sehen die Studierenden einen großen Vorteil in den asynchronen Vorlesungen, da sie sich die aufgezeichneten Vorträge der Dozierenden bei Unklarheiten erneut anhören und zwischendurch stoppen oder bei weniger bedeutsamen Informationen auch vorspulen können. Hierdurch kann das Lehrangebot individueller auf die einzelne Person zugeschnitten werden. Über Forschungsfrage 1 wurde eine Diskrepanz zwischen dem von Studierenden geäußerten Wunsch nach solchen Videos vonseiten der Dozierenden sowie der Realität im Studienbetrieb im ersten Online-Semester ersichtlich. Die Befunde verweisen hier auf die Potenziale der Online-Lehre für eine stärkere Individualisierung der Hochschullehre.

Aus den Antworten lässt sich ableiten, dass den Studierenden die reine Wissensvermittlung im asynchronen Format zusagt, da sie hier individuell auf ihre Bedürfnisse angepasst das Tempo und den Zeitpunkt wählen können. Empfehlenswert ist es daher, diese reinen Inhaltselemente auch künftig als besprochene Power-Point-Präsentationen zur Verfügung zu stellen, die sich die Studierenden im Selbststudium nach ihren zeitlichen Präferenzen ansehen können. Die Konzentration auf die Inhalte scheint den vorliegenden Daten zufolge diesbezüglich höher als vor Ort im Vorlesungsraum. Sitzungen in Präsenz könnten dann zur Klärung von Fragen und für Diskussionen und Austausch genutzt werden. Damit der Arbeitsaufwand dennoch angemessen bleibt und die digitalen Elemente nicht zusätzlich hinzukommen, wäre es beispielsweise denkbar, sich alle zwei Wochen in Präsenz zu treffen und Inhalte in den Zwischenwochen asynchron zu erarbeiten. Anfahrtswege zur Hochschule würden sich bei einer guten Absprache und Organisation der Kurse zumindest reduzieren lassen.

Gerade Veranstaltungsformate mit kleineren Gruppengrößen erfordern zumindest hin und wieder – entweder live mithilfe von Videotools oder in den Räumen der Hochschule – Treffen, um den Austausch der Studierenden untereinander, aber auch zwischen ihnen und Dozierenden zu befördern. Diesem Austausch kommt, wie die Befunde zeigen, eine doppelte Funktion zu: Er ist sowohl für den Wissenszuwachs als auch für das psychische Wohlbefinden der Studierenden von großer Bedeutung. Unter Anbetracht der Tatsache, dass ein Großteil der Befragten in einem Lehramtsstudium eingeschrieben ist, sollte bei diesen Veranstaltungen eine möglichst optimierte didaktische Aufbereitung auch für Seminare in digitaler Form keine Ausnahme sein. Denn sowohl für die Vermittlung von fachlichem Wissen als auch von fachdidaktischem und methodischem Wissen können digitale Formate genutzt werden. Hier sollten die Dozierenden zumindest als Lernbegleitung zur Verfügung stehen und den Studierenden praktische Methoden, die diese später auch selbst für ihren eigenen (digitalen) Unterricht nutzen können, mit an die Hand geben.

Literatur

- Beblavý, Miroslav/Baicocco, Sara/Kilhoffer, Zachary/Akgüç, Mahtap/Jacquot, Manon (2019): Index of Readiness for Digital Lifelong Learning. Changing How Europeans Upgrade Their Skills. URL: ceps.eu/download/publication/?id=25419&pdf=Index-of-Readiness-for-Digital-Lifelong-Learning.pdf (20.06.2021).
- Boros, Nathalie/Kiefel, Katharina/Schneijderberg, Katharina (2020): Kurzbefragung der Studierenden: Gesamtbericht. Freiburg: Universität Freiburg. URL: qmlhre.uni-freiburg.de/content-1/pdf-dokumente/berichte-befragungen/stu2020/stu2020-gesamtbericht (20.06.2021).
- Bundesregierung (2020): Leitlinien zum Kampf gegen die Corona-Epidemie vom 16.03.2020. URL: bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/leitlinien-zum-kampf-gegen-die-corona-epidemie-vom-16-03-2020-1730942 (20.06.2021).
- Delling, Rudolf M. (1985): Fernstudium in der Weimarer Republik. Hagen: Zentrales Institut für Fernstudienforschung.
- Dittler, Ullrich/Kreidl Christian (2021): Eine kurze Chronologie der Covid-19-Pandemie im Frühjahr 2020. In: Dittler, Ullrich/Kreidl, Christian (Hrsg.): Wie Corona die Hochschullehre verändert. Wiesbaden: Springer Gabler, S. 1–13.
- Fickermann, Detlev/Edelstein, Benjamin (2020): „Langsam vermissen ich die Schule...“ Schule während und nach der Corona-Pandemie. In: Die Deutsche Schule, Beiheft 16, S. 9–33.
- Fickermann, Detlev/Edelstein, Benjamin (2021): Schule während der Corona-Pandemie. Neue Ergebnisse und Überblick über ein dynamisches Forschungsfeld. In: Die Deutsche Schule, Beiheft 17, S. 7–30.
- Gosch, Angela/Franke, Gabriele H. (2020): Studie zur aktuellen Lebens- und Studiensituation, zur Belastung und Gesundheit sowie zu Ressourcen von Studierenden. München: Hochschule für angewandte Wissenschaften. URL: w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/fk11/fk11_lokal/news_9/befragung_zur/Studierendenbefragung_Corona-Pandemie_Ergebnisse_Muenchen_9.6.2020.pdf (20.06.2021).
- Hafer, Jörg/Kostädt, Peter/Lucke, Ulrike (2021): Das Corona-Virus als Treiber der Digitalisierung? In: Dittler, Ullrich/Kreidl, Christian (Hrsg.): Wie Corona die Hochschullehre verändert. Wiesbaden: Springer Gabler, S. 219–242.
- Hahn, Edgar/Kuhlee, Dina/Porsch, Raphaela (2021): Institutionelle und individuelle Einflussfaktoren des Belastungserlebens von Lehramtsstudierenden in der Corona-Pandemie. In: Reintjes, Christian/Porsch, Raphaela/im Brahm, Grit (Hrsg.): Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen. Münster/New York: Waxmann, S. 221–238.
- Handke, Jürgen (2021): Asynchrone Wissensvermittlung – nicht nur in Corona-Zeiten. In: Dittler, Ullrich/Kreidl, Christian (Hrsg.): Wie Corona die Hochschullehre verändert. Wiesbaden: Springer Gabler, S. 393–406.
- IBM Corp. (2017): IBM SPSS Statistics for Windows, Version 26.0. Armonk, NY: IBM Corp.
- Klug, Katharina/Meister, Sandra (2020): Study@CoronaTimes: Wie Studierende das Corona-Semester bewerten. Die Neue Hochschule, 06/2020, S. 20–23.
- Kohler, Britta (2021): Schule und Unterricht während der Pandemie. Ein Rückblick und ein Ausblick auf herausfordernde Zeiten. In: Schulmagazin 5-10, 89 (7/8), S. 7–11.
- Kriebisch, Ingo/Schnack, Jochen (2016): Digitales Lernen. Einführung in den Themenschwerpunkt. In: Pädagogik, 6 (16), S. 6–9.
- Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

- Leiner, Dominik (2019): SoSci Survey (Version 3.1.06) Computer Software. URL: soscisurvey.de (20.06.2021).
- Lörz, Markus/Marczuk, Anna/Zimmer, Lena/Multrus, Frank/Buchholz, Sandra (2020): Studieren unter Corona-Bedingungen. Studierende bewerten das erste Digitalsemester (DZHW-Brief 05|2020). Hannover: DZHW. URL: doi.org/10.34878/2020.05.dzhw_brief.
- Sammet, Jürgen/Wolf, Jacqueline (2019): E-Learning. In: Vom Trainer zum agilen Lernbegleiter. Berlin/Heidelberg: Springer, S. 85–101.
- Seyfeli, Funda/Elsner, Laura/Wannemacher, Klaus (2020): Vom Corona-Shutdown zur Blended University? ExpertInnenbefragung Digitales Sommersemester. Baden-Baden: Tectum.
- Stock-Homburg, Ruth (2020): REACD – REmote ACaDemy. Studie zur Befindlichkeit und Studiensituation an Hochschulen. Vorläufige Ergebnisse [Foliensatz]. Darmstadt: Technische Universität Darmstadt, 10.06.2020. URL: leap-in-time-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/06/ReAcD_2020_06_10.pdf (20.06.2021).
- Thuy, Peter/Höllermann, Philipp (2011): Trendstudie Fernstudium. Aktuelle Trends und Entwicklungen in Fernstudienprogrammen der Betriebswirtschaftslehre in Deutschland. IUBH.
- Traus, Anna/Höffken, Katharina/Thomas, Severine/Mangold, Katharina/Schröer, Wolfgang (2020): Stu.di.Co. – Studieren digital in Zeiten von Corona. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie Stu.di.Co. Hildesheim: Universitätsverlag.
- VERBI Software (2019): MAXQDA 2020 [computer software]. Berlin: VERBI Software. URL: maxqda.com (20.06.2021).
- Wacker, Albrecht/Unger, Valentin/Lohse-Bossenz, Hendrik (2021): „Etwas strukturierter, mehr Videokonferenz, ...“. Erste Befunde einer Schüler/innenbefragung während der zweiten Schulschließung. *Lehren und Lernen*, 47 (6), S. 30–34.
- Wacker, Albrecht/Unger, Valentin/Rey, Thomas (2020): „Sind doch Corona-Ferien, oder nicht?“ Befunde einer Schüler*innenbefragung zum Fernunterricht. In: *Die Deutsche Schule*, Beiheft 16, S. 79–94.
- Weiland, Achim (2020): Online-Lehre – ein Zwischen-Einwurf. *Die Neue Hochschule*, 06/2020, S. 24–27.
- WHO-Regionalbüro für Europa (2020): Ausbruch der Coronavirus-Krankheit (COVID-19). URL: euro.who.int/de/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19 (20.06.2021).
- Winde, Mathias/Werner, Said D./Gumbmann, Barbara/Hieronimus, Solveigh (2020): Hochschulen, Corona und jetzt? Wie Hochschulen vom Krisenmodus zu neuen Lehrstrategien für die digitale Welt gelingen. *Future Skills Diskussionspapier 4*. Essen: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.
- Zick, Isabella (2020): Corona-Umfrage im April: So geht es Studierenden in der Distanzlehre. In: *studo.com*, 14.05.2020. URL: studo.com/at/blog/corona-umfrage-im-april-so-geht-es-studierenden-inder-distanzlehre (20.06.2021).
- Zimmer, Lena M./Lörz, Markus/Marczuk, Anna (2021): Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie: Vulnerable Studierendengruppen im Fokus. Zum Stressempfinden vulnerabler Studierendengruppen (DZHW-Brief 02|2021). Hannover: DZHW. URL: doi.org/10.34878/2021.02.dzhw_brief.

Informationen zu den Autor*innen



Laura Schmidberger, M.Sc. ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft in der Abteilung Berufs-, Wirtschafts- und Technikpädagogik an der Universität Stuttgart.

schmidberger@bwt.uni-stuttgart.de

Dr. Valentin Unger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Kompetenzdiagnostik an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen.



valentin.unger@phsg.ch



Prof. Dr. Albrecht Wacker ist Professor für Schulpädagogik der Sekundarstufe I an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

albrecht.wacker@ph-ludwigsburg.de

Zitationshinweis:

Schmidberger, Laura/Unger, Valentin/Wacker, Albrecht (2022): Durch das Internet ‚gequetschte‘ Seminare!? Befunde einer explorativen Befragung von Studierenden im ersten Online-Semester In: Online-Magazin *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*, Ausgabe 22/2022. URL: medienpaed-ludwigsburg.de/